

Schwarzwald-Wacht

Verlag: Schwarzwald-Wacht G.m.b.H., Calw, Rotationsdruck:
H. Oeschlger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptgeschäftsführer:
Friedrich Hans Scheele, Angelegenheiten: Alfred Schaffelke
Sämtliche in Calw, D. N. X. 36: 3569, Geschäftsstelle: Altes
Postamt, Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30
Uhr vormittags. Als Anzeigentarif gilt zur Zeit Preisliste D.
Für richtige Wiederabgabe von durch Fernspruch aufgenommenen
Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich 1.50 RM.
und 15 Pfg. „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pfg.
Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich 1.50 RM.
(einschl. 20 Pfg. Trägerlohn). Bei Postbezug Ausgabe B 1.50 RM.
einschl. 18 Pfg. Zeitungsgeld, zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld.
Ausgabe A zuzügl. 15 Pfg. für „Schwäbische Sonntagspost“.
Anzeigenpreis: Der großspaltige 46 mm-Raum 7 Pfg. Zeit-
teil mm 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachsch. Mengenstaffel E.
Erfüllungsort für beide Teile Calw.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Ämtliche Zeitung der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 321

Calw, Samstag, 21. November 1936

3. (110.) Jahrgang

Triumphfahrt des Führers durchs Rheinland

Jubel und Begeisterung auf der Fahrt zur Ordensburg Vogelsang

Wurg Vogelgang, 20. November
Irgendwie war es in der Nacht zum Frei-
tag im Rheinland bekannt geworden: „Der
Führer kommt!“ Am Morgen prangen
alle Städte und Dörfer im reichen
Schmuck von Fahnen und Girlanden und
Spruchbändern. Jung und alt säumte in
unübersehbarer Zahl die Bahnstrecke bis
Gernsheim, um den Führer des Reiches und
der Nation, den Befreier der Westmark, zu
begrüßen. In Rölln-Deuz, wo der Zug
des Führers, den Reichsstatthalter General
Kittler von Cpp begleitete, kurze Zeit Auf-
enthalt nahm, begrüßten den Führer die
Ehrenformationen der Bewegung unter den
Klängen des Badenweiler Marsches. An den
Bahnübergängen standen die Schulkinde-
r mit Galantkreuzfahnen und winkten dem
Führer zu; vor den Betrieben längs der
Bahnstrecke sammelten sich die Arbeiter und
jubelten ihm zu; Bauern in Feiertagskleidern
waren von weither gekommen, um Adolf
Hitler im Vorüberfahren sehen zu können.
Bergarbeiter in Knappenröcken und mit
Gubenlampe standen im Braunkohlengruben-
Spezier. Zu einer Triumphfahrt sonder-
gleichen aber wurde die Fahrt des Führers
vom Bahnhof Gernsheim, wo ihn Reichs-
organisationsleiter Dr. Ley und der Stabs-
chef der SA, Viktor Luge, begrüßten, zur
Ordensburg Vogelsang. Trotz aller Armut
hatte es das Eifelvolk sich angelegen sein
lassen, den Weg des Führers liebevoll aus-
zustücken; die Eifelbewohner waren von
weither zusammengekommen und säumten
die Straße in einer ununterbrochenen, zehn
Kilometer langen Kette des Jubels und der
Begeisterung.

Vor dem Nachhaus der Ordensburg
waren die Gauleiter, Gauleiter-Stellver-
treter und Hauptamtsleiter der Reichs-
leitung angetreten. Dann schritt der Führer
die Front der 800 Gauamtsleiter ab, die in
der Vorkasse angetreten waren, die der
Burgmannschaft und besichtigte schließlich
in Begleitung des Reichsorganisationsleiters
die Einrichtung der Burg.

Der Rundgang führte durch alle bereits
fertiggestellten baulichen Anlagen der eigen-
lichen Burg und durch die am Gang der
Höhe gelagerten Unterkunftsgehäuser mit ihren
schlichten und zweckmäßigen Einrichtungen.
Über die endgültige Gestaltung der Ordens-
burg unterrichtete den Führer ein Modell.

Im Vortragsaal wurde der Führer von
den Gauamtsleitern mit tosendem Jubel
empfangen. Reichsorganisationsleiter Dr.
Ley wies mit wenigen Worten auf Sinn
und Zweck der Tagung der Gauamtsleiter
hin. Er erinnerte an die Tagung aller Kreis-
leiter der NSDAP im April d. J. auf der
Ordensburg Crössingen. Diesmal sind nun
alle Gauamtsleiter der Bewegung zusammen-
gerufen worden. Es ist immer wieder not-

wendig, daß die Partei ihre Führer aus
allen Gauen zusammenholt, um einmal, aus
dem Getriebe des Alltags herausgehoben, sich
wieder gemeinsam auf die Grundkräfte der
Bewegung zu besinnen, neuen Glauben, neue
Stärke und neuen Mut wieder hinauszuneh-
men. Unter dem stürmischen Beifall der
Gauamtsleiter bestätigte Dr. Ley, daß auch
diese zehn Tage reiche Früchte für die Teil-
nehmer getragen haben und daß die alten
Bindungen wieder neu und fester geknüpft
wurden. Er erinnerte an das Wort des
Führers auf dem Reichsparteitag der Ehre:
„Ich bin bei Euch und Ihr seid bei mir!“
Zugleich dankte er dem Führer dafür, daß
er dieser Tagung durch sein Kommen den
Höhepunkt gegeben hat: „Wir müssen Sie
unter uns haben! Das ist das Gewaltige und
Große dieser Tagung, daß wir Sie hier auf
dieser Burg, in diesem Saal allein für uns
haben!“ Abermals dankte unendlicher Jubel
dem Führer für sein Kommen.

Dann sprach der Führer zu den Gauamts-
leitern. Er behandelte in seiner Rede grund-
sätzliche Ideen unserer Lage und gab von
der Schwelle des dritten Jahrtausends deut-
scher Geschichte, in das der Nationalsozia-
lismus das deutsche Volk heute führt, einen
Aufblick der deutschen Geschichte der letzten

beiden Jahrtausende. Die Worte des Führers
wurden immer wieder von dem jubelnden
Beifall seiner alten Mitkämpfer unterbrochen.
Die allgemeine Begeisterung löste sich am
Schlusse der eineinhalbstündigen Rede in den
Spontan angestimmten Liedern der Nation.

Der Führer verweilte noch längere Zeit
im Kreise der Gauamtsleiter, der Angehörigen
des laufenden Jahrgangs der Ordens-
burg Vogelsang und seiner Gauleiter, die
ebenso wie einige Reichsleiter an der Schluß-
veranstaltung teilnahmen. Er trug sich dann
in das Goldene Buch der Ordensburg ein
und begab sich dann im Kraftwagen zum
Bahnhof Gernsheim. Hier war die Menge, die
gekommen war, um den Führer zu sehen und
zu grüßen, indessen erheblich größer gewor-
den. In Kraftwagen und Omnibussen, sogar
in Sonderzügen waren die Bewohner der
westlichen Grenzmark gekommen, von denen
viele Tausende, die jetzt trotz schneidender
Kälte auf den Straßen ansharrten, den
Führer noch nie gesehen hatten.

Die arme Eifelgegend war schon lange eine
Hochburg des Nationalsozialismus, als die
Millionen in den Städten von der Bewegung
noch nichts wissen wollten. Nun dankte der
Führer durch seinen Besuch den Getreuen
dieses Landes für ihre opferbereite Treue.

Die deutsch-österreichische Aussprache

Ausbau der Handelsbeziehungen - Finanzierung des Wintersportverkehrs

Berlin, 20. November.
Der österreichische Staatssekretär für die
auswärtigen Angelegenheiten Dr. Guido
Schmidt hat während seines Aufenthaltes
als Gast der deutschen Reichsregierung in
Berlin mit dem Reichsaussenminister Frhr.
v. Neurath mehrfache politische Aussprachen
gepflogen, bei denen alle aktuellen Probleme
erörtert wurden.

Es war dies nach dem Abschluß des Abkom-
mens vom 11. 7. ds. Js. die erste Gelegenheit
zu einer allgemeinen politischen Unterredung,
wobei insbesondere diejenigen Fragen politi-
scher, wirtschaftlicher und kultureller Natur
eingehend behandelt wurden, die die beiden
Staaten gemeinsam angehen.

Die Aussprache bewegte sich in freundschaft-
lichem Geiste und ergab in allen behandelten
Fragen eine erfreuliche Übereinstimmung der
Auffassungen. Es wurde vereinbart, daß der
Ausbau der Handelsbeziehungen zwischen dem
Deutschen Reich und Österreich alsbald in
Angriff genommen werden soll, um den Um-
fang des gegenseitigen Handelsverkehrs be-
trächtlich zu erweitern, schließlich daß die dies-
bezüglichen Verhandlungen am 7. 12. ds. Js.
in Wien beginnen werden. Ebenso wurde die
Frage der Finanzierung des Wintersportver-
kehrs nach Österreich von Mitte Dezember
1936 ab bereits jetzt in zufriedenstellender
Weise vereinigt.

Ferner wurden alle anderen Möglichkeiten
der Fortentwicklung der zwischen-
staatlichen Beziehungen gründlich
durchgesprochen und hierbei festgestellt, daß
sich bei Wahrung der Grundsätze des Abkom-
mens vom 11. 7. ds. Js. auf weitem Gebiet
die Möglichkeit erziehtlicher Zu-
sammenarbeit ergibt. Beide Regierun-
gen sind darin einig, daß der mit dem Ab-
kommen beschrittene Weg in Anbetracht und
im Dienste des gemeinsamen Volkstums den
Interessen der beiden deutschen Staaten för-
derlich ist und einen wichtigen Beitrag zur
Erhaltung des Friedens zu leisten vermag.

Empfang bei Ministerpräsident Göring

Ministerpräsident Generaloberst Göring
empfangt den österreichischen Staatssekretär
Dr. Schmidt zu einer längeren Besprechung
und gab anschließend zu Ehren des Gastes
ein Frühstück, an dem neben den Mitglie-

der österreichischen Delegation der Gesandte
Dr. Ing. Lauschitz mit den Herren der
Berliner österreichischen Gesandtschaft teil-
nahmen. Von deutscher Seite waren unter
den Anwesenden Reichsaussenminister Frhr.
v. Neurath, Botschafter v. Papen, die
Staatssekretäre General der Flieger Milch,
Körner und v. Reudell, Ministerialdirektor
Dieckhoff, Gesandter v. Bülow-Schwandt,
SS-Gruppenführer Heydrich, von der deut-
schen Luftwaffe Generalleutnant Kesselring,
Generalmajor Stumpf.

Im Anschluß an das Frühstück besichtigte
Staatssekretär Dr. Schmidt mit den Herren
seiner Begleitung unter Führung des Staats-
sekretärs General der Flieger Milch zuerst die
Anlagen und Einrichtungen der Luftkriegs-
akademie und der Lufttechnischen Akademie in
Gatow, dann den Flughafen und den Flieger-
horst des Jagdgeschwaders Richthofen in Döberitz.
Nach Rückkehr des Staatssekretärs Schmidt
nach Berlin führte Generaloberst Göring seinen
Gast persönlich durch das Luftfahrtministerium
und das Haus der Flieger.

Eine Luftschlacht tobte über Madrid

Sechzig Flugzeuge im Kampf - Franco organisiert den Nachschub

si. Salamanca, 20. November.
Am Donnerstagnachmittag fand über
Madrid eine Luftschlacht statt, an der ins-
gesamt etwa 60 Flugzeuge beteiligt
waren. 20 dreimotorige nationale Flugzeuge
warfen über der Gegend des Nordbahnhofes
und des Königspalastes sowie über dem Kriegs-
ministerium und dem Toledo-Viertel 60 000
Kilogramm Bomben ab, deren unheimliche
Explosionen in einem Umkreis von 40 Km.
deutlich hörbar waren. Der größte Teil des
Häusermeeres der Hauptstadt verschwand nach
dem Bombardement in riesigen Rauchwolken.
Bei dem sich an das Bombardement an-
schließenden Luftkampf schoß ein dreimotoriges
nationales Bombenflugzeug ein bolschewisti-
sches Flugzeug ab, das zwischen die Häuser-
blöcke des Toledo-Viertels stürzte. Im weiteren
Verlauf des Kampfes wurde noch ein zweites
rotes Flugzeug abgeschossen. Die nationale
Artillerie entwickelte am Donnerstag nur eine
schwache Tätigkeit, die sich nachmittags haupt-
sächlich auf die Beschießung des
Plazas Puerta del Sol beschränkte.

Der Sender Sevilla teilt mit, daß

Unsere politische Wochenschau

Oesterreichischer Besuch in Berlin - Die Anerkennung für Franco - Der Fall Salengro - Verhaftungen in Moskau - Abbruch zwischen Nanking und Tokio?

Von Fritz Braun

Der österreichische Staatssekretär Dr.
Schmidt weilte Ende der Woche als Gast
der Reichsregierung in Berlin. Dieser Besuch
liegt ganz in der Linie, die mit Graf Ciano's
Aufenthalt in Deutschland und mit der kürz-
lichen Dreierkonferenz in Wien zu ziehen be-
gonnen worden ist. Seitdem haben sich ja die
mitteleuropäischen Fragen in weitem Maße
geklärt. Die verschiedenen, verkrampften, weil
deutschland- und italienfeindlichen Lösungs-
versuche der Donaufragen haben sich von selbst
erledigt. Die jetzt im Gang befindliche nati-
onale Lösung geht davon aus, daß das neue
Deutschland ausgezeichnete Beziehungen mit
fast allen südosteuropäischen Staaten aufzu-
bauen verstanden hat und daß Mussolini auf
dem unerwarteten Weg über eine Aus-
söhnung mit Südslawien von sich aus den
Weg zur Donau freizulegen begonnen hat.
Was das heißt, kann man ersehen, wenn man
sich zurückerinnert. Es ist noch gar nicht so
lange her, daß die meisten Politiker der Ansicht
waren, der nächste Krieg in Europa sei un-
bedingt ein italienisch-südslawischer.

Seit dem deutsch-österreichischen
Abkommen vom 11. Juli sind nunmehr
rund vier Monate verfloßen. Eine an sich kurze
Zeitspanne im Leben eines Volkes, das in zwei
Staaten wohnt, aber doch eine Zeitspanne, die
ausreicht, um Erfahrungen zu sammeln und
austauschen darüber, wo etwa noch nach-
geholfen werden könnte. Eine Mauer abzu-
tragen ist nicht immer leichter, als eine auf-
zurichten. Vollends, wenn damit das Einzel-
schicksal von vielen Tausenden von Menschen
verbunden ist! Der Besuch des österreichischen
Staatssekretärs in Berlin wird zweifellos dazu
beitragen, Unbefugten die Vergiftungsversuche
der neugeflossenen deutsch-österreichischen
Freundschaft unmöglich zu machen. Versuche,
von denen bekanntlich bis heute viele große
und kleine Parasiten gelebt haben!

Die Anerkennung der Regierung
des Generals Franco durch Berlin
und Rom liegt schließlich genau auf der
gleichen Ebene. Diese Anerkennung bedeutet
natürlich vor allem durch den frühen
Zeitpunkt, in dem sie ausgesprochen wor-
den ist, eine kräftige Rückenstärkung der jungen
nationalen Regierung in Spanien, denn mit
dieser offiziellen Anerkennung durch diese bei-
den mächtigen aufsteigenden Reiche Europas

U-Boot „U 18“ gesunken

8 Mann der Besatzung vermisst

Berlin, 21. November.

Am Freitag vormittag ist das U-Boot
„U 18“ von der Unterseebootflottille „Wes-
dingen“ während einer Torpedoschießübung in
der Lübecker Bucht infolge eines Zusammen-
stoßes gesunken. Von der 20 Mann starken
Besatzung konnten 12 Mann gerettet werden.
Für die Geretteten besteht keine Lebens-
gefahr. Vermisst werden 8 Mann. Mit ihrer
Rettung ist leider nicht zu rechnen. Für die
Vergung des Bootes und der Vermissten sind
alle geeigneten Maßnahmen eingeleitet.

Die Namen der Vermissten sind: Oberleut-
nant (Ing.) Bastian, Obermaschinist Cz-
gan, Maschinistenmaat Berse, Stabs-
matrose Borath, Stabsmatr. Schrumm,
Stabsgeiziger Ehrig, Stabsgefreiter Abel, Stabs-
Torpedobootmechanikergast Panig.

Kann General Franco in Ruhe das Nachkommen der übrigen Staaten abwarten. Schon heute ist man in Paris sehr nervös darüber, was England und Tunesien wird. Man befürchtet nämlich, daß London auch nicht lange warten wird, die vollzogene Tatsache in Spanien anzuerkennen und daß dann Frankreich als letzter hintennachhinken und künftig die Nachteile daraus zu spüren haben könnte. Nach der Rede Eden's im englischen Unterhaus mit dem Seitenhieb auf die Sowjetunion werden diese Sorgen noch größer geworden sein.

In Katalonien mit dem Mittelpunkt Barcelona krallt sich die letzte Hoffnung Moskaus in verbissener Wut und Zähigkeit fest. Die Waffen- und Truppen-Transporte kommen allmählich in einer Menge aus Rußland nach Spanien, daß einen wahrhaftig nur die große Geduld der antibolschewistischen Mächte Europas zu wundern beginnt. Doch es ist überaus bemerkenswert, mit welchem Schneid der Faschismus sich in letzter Zeit gegen den Bolschewismus wandte, bemerkenswert deshalb, weil sonst Moskau für Rom sehr weit abgelegen war und ist. Aber freilich, ein Sowjetkatalonien würde Rom viel näher liegen! Und für alles, was an den Mittelmeerküsten vor sich geht, ist Italien verständlicherweise äußerst empfindlich.

Die Frage des Mittelmeeres und seiner Machtverhältnisse ist seinerzeit auf der Konferenz von Montreux schon dadurch stark belastet worden, daß England in verdächtiger Nachgiebigkeit die Russen durch die Dardanellen hereingelassen hat; wenn sich jetzt die Russen auch noch im westlichen Mittelmeer festsetzen könnten, so wäre das ein Ereignis, das Rom ganz gewiß nicht gleichgültig hinnehmen könnte. Und zwar nicht nur, weil der Bolschewismus als solcher nicht liegen darf, sondern vor allem, weil damit eine Störung des Mächtegleichgewichts im „mare nostrum“ stattfinden würde, die gewiß nicht zugunsten Roms auszulegen wäre.

Es wird für Franco noch ein bitterer und vielleicht noch sehr langwieriger Kampf werden, bis er nicht nur Madrid, sondern auch noch Barcelona erobert haben wird. Aber jedes Volk muß sich durch die blutige Mauer des Untermenschentums, die den Weg zur Freiheit versperrt, selbst hindurchkämpfen. Erst durch diesen opferreichen Kampf erschließt sich die neue Freiheit mit der Erkenntnis, daß es keine Rückkehr des alten Zustandes auf allen Gebieten des Lebens mehr geben kann. Es hätte wahrscheinlich nicht viel Sinn, jetzt etwa den kämpfenden nationalen Spaniern bei der Niederdrückung des Bolschewismus aktiv zu helfen, weil sonst u. U. die Gefahr bestünde, daß, wer nicht allein mit dem Bolschewismus fertig geworden ist, später auch nicht in der Lage ist, allein die Freiheit zu behaupten und zu gestalten! Daneben ist natürlich auch die Ueberlegung wirksam, daß ein allgemeiner europäischer Brand verhindert werden muß, deswegen spielen die europäischen Mächte ja auch die Komödie des Nichteinmischungsabkommens mit!

In Paris ertönten derweil alles, nur keine Friedensschalmeien. Der Fall Salengro, der eine wüste Kammererschlagerei verursachte, und der nun durch den Selbstmord des angegriffenen Ministers eine direkt dramatische Wendung genommen hat, ist wieder einmal typisch für die Zustände, die eine juchtlose Parlamentsdemokratie unter jüdischer Herrschaft heraufführen kann. Wir

haben in unserer Systemzeit ja einst ähnliche Fälle erlebt und man kann auf den weiteren Verlauf, den die Dinge in Frankreich nehmen werden, teilnahmsvoll gespannt sein. Das Land scheint unter einer innerpolitischen Hochspannung zu stehen, die zum Zerreißen gespannt ist, ähnlich der, in die seinerzeit der Mord an dem spanischen Monarchistenführer Calvo Sotelo hineinfiel, das war bekanntlich ein der Funke ins offene Pulverfaß Spanien...

Sowjetrußland sucht jetzt aber die verhassten nationalen Bewegungen in Europa nicht nur auf dem Umweg über Paris und Barcelona zu treffen, sondern leistet sich auch in Moskau selber durch Verhaftungen von Ausländern zielbewußte Provokationen. Dabei ist es kein Zufall, wenn die Mehrzahl der Verhafteten Deutsche sind, denn Deutschland, das ist und bleibt doch der gefährlichste und gründlichste Feind Moskaus. Diese Verhaftungen, die ihren finsternen politischen Zweck sowieso nicht erreichen dürften, und verschiedene andere Vorkommnisse zeigen aber, daß es in dem roten Riesenreich doch irgendwie nicht mehr ganz richtig zu sein scheint. Ausländerverhaftungen sind ja von jeher eine beliebte Moskauer Maßnahme, wenn man sonst nicht mehr weiter wußte. Aber diesmal erscheinen sie doch unter einem ganz besonderen Gesichtswinkel. Und wenn dann noch wichtigste Zentralbüros der Rüstungsindustrie in Flammen aufgehen, weil gewaltige Unterschlagungen verübt werden sollen, wenn man von dem erwachten Mißtrauen Stalins und seiner Jugendgarde gegen die Freundschaft Woroschilow — General Galen-Bücher hört, nur weil letztere sich gegen die Schwächung der Roten Armee durch allzugroße Sendungen nach Spanien ausgesprochen hätten, dann sind das doch interessante Dinge! Das Schicksal des Bolschewismus in Rußland ist zwar noch nicht reif, aber es wird zweifellos reif...

Aus dem Fernen Osten, in den der Bolschewismus ja nicht weniger hineinspielt, als nach Europa, kam die Nachricht von einem Abbruch der japanisch-chinesischen Verhandlungen. Es wirkt für Kenner und Beobachter der Dinge „dort hinten“ nachgerade unheimlich, mit welcher Ruhe Japan immer wieder die Ermordung eines Japaners und sonstige Zwischenfälle hinnimmt, nachdem es früher doch immer gleich mit Kanonen zu schiefen gewohnt war. Jrgendwie ist diese Ruhe dort nicht ganz geheuer...

Erfreulich dagegen die Fortschritte, welche die englisch-italienische Annäherung macht. Sie sind zwar klein, aber es sind doch Fortschritte. Ein Weg scheint dabei über Südlawien zu gehen, dessen Regent, Prinz Paul, gegenwärtig einen interessanten Privatbesuch in London absolviert. Was übrigens England im Innern anlangt, so haben aufschlußreiche Parlamentsdebatten der letzten Tage gezeigt, daß man offenbar in London selbst nicht einig ist darüber, welcher Kurs nun außenpolitisch gesteuert werden soll. Nur in der Bejahung schleuniger Aufrüstung versteht man sich. Aber schon in dem Zweck, den man dieser großen Aufrüstung beilegt, ist man verschiedener Meinung. Die meisten Engländer meinen nämlich immer noch, ein starkes England diene dazu, den edlen Völkerbundsgedanken wieder durchsetzen zu können in dieser bösen Welt.

Somit macht die Frage der Arbeitslosen Volksgemeinschaft ist Sozialismus der Tat

und der Notstandsgebiete den Engländern erhebliches Kopfzerbrechen, und König Edward VIII. wird seine Reise durch diese englischen Glendebenen wohl nicht ohne fest umrissene Pläne und Absichten antunehmen haben, so wenig wie z. B. Dr. Schacht, der von Ankara sogar noch nach Teheran fahren will. Man reist heute im November nicht zum Vergnügen, vollends nicht, wenn man König oder Wirtschaftsminister ist...

Telegrammwechsel zwischen Franco und dem Führer und Reichskanzler

Berlin, 20. November

Aus Anlaß der Anerkennung der spanischen Regierung des Generals Franco durch die Reichsregierung hat zwischen General Franco und dem Führer und Reichskanzler ein in herzlichsten Worten gehaltener Telegrammwechsel stattgefunden.



Zur Anerkennung der nationalen spanischen Regierung. Unter dem Hinweis, daß der größte Teil des spanischen Staatsgebietes von General Franco besetzt worden ist, haben die deutsche und die italienische Regierung beschlossen, die Regierung des Generals anzuerkennen und zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen einen Geschäftsträger bei ihr zu bestellen. Unsere Karte läßt die Machtverhältnisse in Spanien deutlich erkennen. Nur noch das schraffiert eingekreiste Gebiet ist im Besitz der Roten. (Graphische Werkstätten, M.)

Für Goslar gerüstet

Die vierte Heerschau des deutschen Bauernturns

× Goslar, 20. November.

Morgen Sonntag beginnt in der alten Harzstadt Goslar der bis zum 29. November dauernde Vierte Reichsbauernturntag für den sich die alte Kaiser- und Reichsstadt bereits würdig gerüstet hat. Die ganze Stadt prangt in Fahnen- und Reisigglanz. Dem Vierten Reichsbauernturntag kommt besondere Bedeutung zu: Den neben dem Rückblick auf die Arbeit des vergangenen Jahres wird er die Aufgabenstellung für den Reichsbauernstand innerhalb des Vier-Jahresplanes des Führers bringen. Zum erstenmal seit seiner Sportverlebung wird auch der Reichsbauernführer, Reichsminister R. Walter Darré, wieder das Wort ergreifen.

Die ersten drei Tage sind geschlossenen Sonderberatungen der drei Hauptabteilungen vorbehalten; die Haupttagung beginnt am 25. November und erreicht ihren Höhepunkt mit der Rede des Reichsbauernführers R. Walter Darré am Sonntag.

„Vergeltung“ ohne Grund

Berlin, 20. November

Die polnische Presse begründet die Entziehung des Dessertlichtheitsrechtes für das deutsche Gymnasium in Posen und die deutsche Schule in Graudenz mit Maßnahmen der deutschen Unterrichtsbehörde gegen das polnische Gymnasium in Beuthen. In Beuthen hatte die Leitung des polnischen Gymnasiums ohne Genehmigung einen realgymnasialen Zug dem erlaubten gymna-

halen Unterricht anzugliedern versucht. Lediglich dieser Liebergriff ist rückgängig gemacht worden. Sinegen muß die Vorgabe, die Leitungen der deutschen Schulen in Posen und Graudenz hätten die Prüfungsverschriften bei der Neuaufnahme von Schülern nicht genügend beachtet, als eine nachträgliche, allzusehr „konstruierte“ Beurteilung erscheinen.

Das Neueste in Kürze

In Hamburg sprach der französische Kriegsoberführer Pignot und Reichskriegsoberführer Oberlindebor vor deutschen Frontkämpfern. Die Veranstaltung gestaltete sich zu einer mächtvollen Befestigung des deutsch-französischen Verständigungswillens.

Zu Ehren des österr. Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten Dr. Guido Schmidt veranstaltete Reichsminister v. Neurath gestern eine Abendtafel im Hause des Reichspräsidenten.

Ueber dem Flughafen von Stanley Park stürzte am Freitag nachm. in diesem Nebel ein englisches Verkehrsflugzeug ab. Der Flugzeugführer und ein weiblicher Fluggast wurden getötet. Die Maschine fiel auf einen Flugzeugschuppen und geriet in Brand.

Wie Rentner aus Barcelona meldet, trafen dort am Freitag 2000 französische Marxisten, darunter eine Reihe von Frauen, ein. Sie wollen sich den spanischen Bolschewisten zum Kampf gegen die Nationalregierung zur Verfügung stellen.



Der Sturm im Wasserglas

Heinrich Spoerl erzählt eine tolle Sache

17

Die ausgelegte Belohnung von dreihundert Mark hatte die gewünschte oder die erwartete Wirkung.

Solange im „Generalanzeiger“ stand: Etwasige Zeugen werden gebeten, kummerte sich kein Mensch darum. Zeuge sein ist kein Vergnügen. Mit Polizei und Gericht und so hat man nicht gern zu tun, es gibt nur Lauferei und Ärger, und obendrein wird man noch angeknäuel. Und was das Zeugengeld anlangt, so ist daran nicht viel zu verdienen; man erzählt von einem Fall, wo jemand nichts bekommen hat, bloß weil er Rentner war.

Dreihundert Mark, das ist schon etwas anderes. Nicht überwältigend — die Staatskasse ist schäbig, wie immer — aber wenn man dreihundert Mark nebenher mitnehmen kann, ist das nicht zu verachten.

Es wirkt wie ein Preisrätsel. Morgens am Kaffeetisch reden die Familien die Köpfe zusammen und überlegen und brüten, ob sie nicht doch etwas wissen, das zur Ermittlung beitragen könnte. Oft sind Kleinigkeiten entscheidend, Apfelsinenkerne, ein abgebranntes Streichholz, man weiß das aus den Detektivromanen.

Mühlsam hat alle Hände voll zu tun; es geht am laufenden Band:

Bitte der Nächste.

„Herr Kommissar, ich weiß, wer es war: Die Kradepohls von uns nebenan, die haben einen Hund und was denken Sie, der ist immer ohne Maulkorb.“

„Was ist das für ein Hund?“

„Ein tiefes Biest, sone Art Rehpinscher.“

Bitte der Nächste.

„Herr Wachtmeister, da ist die Familie Spiegel von der Neuffer Straße, da waren wir früher mal mit befreundet, aber seitdem wir sehen, was das für Völkler sind — wissen Sie, was die für ne Zeitung halten?“

Bitte der Nächste.

„Herr Kriminal, eigentlich wollte ich nicht darüber sprechen und Sie dürfen mich auch nicht verraten, aber wenn die Leute einen sitzen haben, nämlich der alte Kufnagel von der Kölner Straße, ich kenne ihn weiter nicht, der soll in einemfort sagen: „Ich lach mich kaputt, ich lach mich kaputt.“

Hoffentlich ist er inzwischen wieder ganz geworden; bitte der Nächste.

„Herr Sergeant, nicht wahr, der soll doch einen Knopf am Mantel verloren haben. Ich hab die ganze Woche aufgepaßt, als Juwelier hat man ja Zeit, und da hab ich einen gesehen, der hatte wahrhaftig Gott, einen Knopf am Mantel ab, ich sofort hinterher, er ging zum Bahnhof. Meinen Sie, daß Sie den finden können?“

Klar. — Bitte der Nächste.

„Ach, Herr Polizei, entschuldigen Sie vielmals, das ich nicht eher gekommen bin, aber mer hat soviele, der Haushalt und alle Hand voll, und da is nämlich mein Mann, ich bin jetzt von ihm ab. Jott sei Dank, jede Nacht die blaue Flecke an der Radau, und ich weiß iana bestimmt, der is in der Nacht von

Samstag auf Sonntag nit zu Haus jeweise; was sagen Sie nu!“

„Woher wissen Sie das?“

„Woher ich dat weiß? Der? Der is doch kein Nacht zu Haus, dat wissen se doch all. Un der is auch zu allem fähig.“

Bitte — der Nächste.

Draußen sammeln sich die Zeugen. Vorher, ehe es zur Vernehmung kam, haben sie sich mißtrauisch betrachtet und hätten sich am liebsten gegenseitig gestossen. Nun, wo es nichts geworden ist, sind sie ein Herz und eine Seele und alle der gleichen Meinung: Natürlich wieder Schiebung. Die Belohnung ist nicht für unsereins, die wird irgendein Beamter kriegen. — Was, Beamte sind ausgegeschlossen? Haben Sie eine Ahnung! Die kriegt dann irgendein Hintermann, das kennt man ja. Und nun ist eine ganz feine drin, natürlich, für sonas hat der Herr Kommissar Zeit, die wird nicht abgeschoben wie wir.

Das Volk irrt.

Mühlsam ist völlig abgekämpft und infolgedessen auch zu der gutsituierten Dame in dem knappen Samtostium und den sensiblen Glacehandschuhen ausgesprochen unliebenswürdig. „Was wissen Sie von der Geschichte, was haben Sie gesehen, was haben Sie gehört, bitte kurz!“

„Wie so kurz, Herr Kommissar? Wie soll ich das verstehen? Wenn Sie das nicht interessiert, ich bin gewohnt, daß man Zeit für mich hat, aber wenn Sie meinen, Sie könnten mich hier ansahen für die lumpigen dreihundert Mark, bitte sehr — wo ich doch alles mitangesehen habe, bitte sehr.“

Sie schnippt mit dem Kopf und will aufstehen.

Kriminalkommissar Mühlsam ist schneller als sie und plötzlich unaläublich aufgedreht:

„er ornat ne jarrlich in den Stuhl, nimmt ihr den Schirm ab und bemüht sich um sie und hätte ihr beinahe eine Zigarre angeboten. „Aber bitte gnädige Frau, nehmen Sie sich Zeit, ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung, wir können uns in aller Gemütlichkeit darüber unterhalten.“

Die gutsituierte Dame verzieht den Mund streicht ihre Handfläche und läßt den Beamtinnen eine Weile zappeln. Dann fängt sie allmählich an, langsam und gleichgültig Mühlsam hängt an ihren Lippen.

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag vielleicht gegen zwei Uhr, es kann aber auch drei gewesen sein, habe sie zufällig aus dem Fenster gesehen, Gott, wie so nachts aus dem Fenster sieht, um etwas Luft zu schnappen, nicht wahr? Da kam von Tiggel am Treppchen ein Mann oder ein Herr, nachts kann man das nicht so genau unterscheiden, und hinter ihm ging bei Tiggel am Treppchen das Licht aus. Und der Mann ging zum Denkmal und stieg über das Statet — mein, erkennen konnte sie ihn nicht aus der Entfernung, sie hat nicht weiter darauf geachtet, sie konnte ja nicht wissen aber es war der letzte Gast von Tiggel, und außerdem wurde ihr kalt in dem dünnen Seidenhemdchen und so weiter, und da hat sie das Fenster wieder zugemacht.

Mühlsam geht auf wie eine Sonne und hat alles mitgeschrieben und notiert Namen und Adresse der Zeugin. Auf einmal entdeckt er in der Sache einen Schönheitsfehler. „Sie wohnen Lindenstraße 177? Ja, sagen Sie mal, liebe Dame, das ist ja eine ganz andere Gegend. Von der Lindenstraße können Sie das Denkmal doch nicht sehen. Was reden Sie denn da?“

(Fortsetzung folgt.)

Franko
Kanzler
November
der spani.
Franco
den Gene.
Reichs-
gehaltener

dah der
aben die
zuerken-
i ihr zu
Mur noch
ten, M.)

berjudt,
hängig ge-
Vorgabe,
in Rosen
Broschür-
altern nicht
gliche, all-
erscheinen.

Kürze
he Kriegs-
riegsopfer-
en Front-
tete sich zu
3. deutsch.
retärs für
Dr. Guido
er v. New-
Kausse des

ney Part
dem Rebel
Der Flug-
gaat wur-
nen Flug-

det, trafen
Marxisten,
ein. Sie
pisten zum
zur Ber-

ax
sta

ht, nimmt
sich um fu
arre ange
u, nehmen
Ihrer Ver
Gemütllich

Den Mund
st den Be-
n fängt si
gleichgültig

f Sonntag
aber auf
a aus dem
so nach
s Luft w
von Tigge
ein Hert
mau unter-
Tigges am
der Mann
über das
ie ihn nicht
nicht weiter
nicht wissen
tagges, und
in Dänken
und da hat

Sonne und
ert Namen
inmal end-
heitsfehler.
Ja, lagen
eine ganz
straße lö-
ehen. Was

ia folat.)

Aus Stadt und Kreis Calw

Mutterweh

Von Karl Kusmaul.

Ihr erster Sohn in Flandern fiel, ein zweiter starb bei Langemarck. Für meine Mutter war das viel — seitdem ist sie so stumm und farg.

Schon oft sah ich sie stehn und weinen, zum Beispiel, wenn es Abend wird und über uns die Sterne scheinen und irgendwo ein Fenster flirrt.

Mein Vater mit im Felde war. Ihm ist das nicht so unermessen, ihm ist der Beiden Tod so klar — Die Mutter kann sie nicht vergessen.

40jähriges Dienstjubiläum

Zwei verdiente Beamte des Forstamts Hirsau, die Revierförster Günther und Zehender, können auf eine 40jähr. Dienstzeit in der Württ. Staatsforstverwaltung zurückblicken. Das Forstamt dürfte den beiden Jubilaren ein Glückwunsch- und Anerkennungs schreiben des Herrn Reichsstatthalters überreichen, in welchem ihnen der Dank und die Anerkennung für die dem Lande Württemberg geleisteten treuen Dienste ausgesprochen wurden.

Hohes Alter

Morgen feiert der älteste Einwohner von Breitenberg, Altwaldschütz Jakob Rentzler, einen 85. Geburtstag. Möge dem greisen Jubililar, der schon manchen guten Rat für Mensch und Vieh erteilte und 35 Jahre als Waldschütz in der Gemeinde waltete, weiterhin ein gesunder Lebensabend beschieden sein!

Kammermusik-Abend

Der NS.-Kulturgemeinde Ortsverband Calw zum „Tag der Deutschen Hausmusik“

Wenn uns die NS.-Kulturgemeinde gestern einen Abend edler Hausmusik schenkte, so tat sie es in dem Willen, jedem Volksgenossen das hohe Kulturgut deutschen Meisterlichens nahezubringen und vor allem die Jugend anzuregen, selbst die Fertigkeit zu instrumentalem Musizieren zu erwerben. Wer musiziert, dem erschließt sich eine neue Welt der Schönheit und Seelenharmonie; ein Form- und Stilgefühl tritt in sein Leben, erweitert und vertieft die geistige Schau. Hausmusik schließt die Bande der Freundschaft und der Familie enger und verschönt die Feiertage des häuslichen Kreises.

Auf dem Programm des gestrigen Abends, welcher über den Rahmen schlichter Hausmusik hinaus einen konzertanten Charakter trug, standen Tonabspaltungen der großen deutschen Meister Händel, Haydn, Mozart und Beethoven. In den verschiedenen musikalischen Formen sprachen sie zum Hörer: neben ariosen und lieblichen Stücken kam auch die Sonate zur Geltung. Triosätze und Duos wechselten in glücklicher Zusammenstellung. Eisel Schiedt (Violine) stellte sich uns als eine temperamentvolle junge Künstlerin mit warmem, ansprechendem Ton und besonders in den Allegro-Sätzen beherztem Vortrag vor. Hermann Laich bewies am Cello ein hohes technisches Können, eine gewandte, beschwingte Vogenführung, die namentlich in den virtuosen Stücken des Programms hervortrat. Den Flügelpart besorgte unser bewährter einheimischer Künstler Herrmann Wall mit gewohnter Zuverlässigkeit und Meisterkraft.

Das glückliche Zusammenwirken der drei Künstler trat am eindringlichsten bei der Wiedergabe von Haydns Sonate in C-Dur in Erscheinung, die plastisch und lebendig in der mannigfaltigen Verwandlung der Themen zum Vortrag kam. Die große Hörschicht spendete herzlichen Beifall; es gab Blumen und wiederholte Hervorrufe. Dem Ortsverband der NS.-Kulturgemeinde gebührt Dank für den genussreichen Abend.

Jäger-Pflichtappell und Jagdausstellung in Calw

Letzten Sonntag nachmittag fand im Hotel Waldhorn in Calw ein Pflichtappell der Deutschen Jägerschaft des Kreises verbunden mit einer Geweiß- und Gehörnschau der Trophäen 1936 statt. Zu Beginn des Appells stellte Kreisjägersmeister Schiedt die Anwesenheit von 72 Jägern fest und begrüßte sie sowie den Vertreter des Oberamts Dr. Hailex und weitere Gäste aufs herzlichste. Er besprach sodann die von dem stellv. Kreisjägersmeister Meyle aufbebaute Geweiß- und Gehörnschau aus den im Jahre 1936 erlegten Hirschen und Rehböden des Kreises Calw. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Abschluß 1936 wiederum einen großen Fortschritt in der Erreichung des Zieles der Deutschen Jägerschaft bedeute. Ausgestellt waren 4 Hirschgeweiße und 207 Gehörne und zwar aus den Staatsforsten 2 Hirschgeweiße und 62 Gehörne; aus den gemeinschaftlichen Jagdbezirken 2 Hirschgeweiße und 145 Gehörne. Wichtig war der Abschluß in den Staatsforsten in 61 Fällen, nicht richtig in 1 Fall, zweifel-

haft in 1 Fall und aus besonderen Gründen richtig in 1 Fall. In den gemeinschaftlichen Jagdbezirken erhielten die Note richtig 100, die Note falsch 37, die Note zweifelhaft 2 und aus besonderen Gründen abgehossen 6.

Die Gehörne wurden an der Hand des über jedes einzelne Stück geführten Protokolls besprochen, was für die Teilnehmer äußerst lehrreich war. Stellvert. Kreisjägersmeister Meyle brachte sodann eine veranschaulichte Darstellung über den Wildstand, den genehmigten Abschlußplan und über die Jagdstrecke im Jahre 1935 sowie über die Wildstandsaufnahme und den Vorkabschluß 1936 zum Vortrag und stellte Betrachtungen über den Abschluß überhaupt wie insbesondere über den Abschluß beim weiblichen Rehwild an, welche Ausführungen die Jägerschaft aufmerksam verfolgte.

Segt lärmen auf dem Land die Dreschmaschinen

Die Feldarbeiten in unserem Kreis sind beinahe beendet. Rot schimmern die breiten Furchen der Acker, satt leuchtet das Grün der Wiesen, fast und schwarz stehen die entlaubten Bäume. In Wald und Feld ist die große Stille des Vorwinters eingelebt. In den Dörfern aber herrscht reges Leben. Die Dreschmaschinen lärmen von früh bis spät. „Die Drescher sind da!“

Wie ein Kausseer eilt im Spätherbst dieser Ruf durch Dörfer und Gehöfte, landauf und landab. Wohl kein Dorf ist ohne diesen Ruf; vier, fünf Wochen lang, je nach der Größe des Dorfes, erfüllt er die stille Luft. Bauernhaus um Bauernhaus nimmt den „lauten Gast“ für einen Tag auf. Die Drescher kommen in der Regel von auswärts und besuchen Jahr für Jahr ihre bestimmten Plätze und Kunden.

Das Dreschen erfordert flinke Arme und Beine. Die Menschen rennen, haften und jagen. Früh beginnt der Tag, spät endet die Arbeit. Jedermann im Hause muß herhalten. Für die Bubben und Mädchen ist der „Dreschtag“ ein Festtag, eine seltene Gelegenheit, den Lehrer um Urlaub zu bitten und hindendrein — was ein großes Ereignis ist — ein wenig zu feiern. An diesem Tag wird nicht gepart. Gerne drückt da der Bauer ein Auge zu und blinzt ohne Bedenken aus seiner Börse einige blinkende Geldstücke für Rauchfleisch, Würste und Bier hervor.

Als noch der Dreschsegl sauste

Vorbei ist heute die Zeit, in welcher der Bauer noch mit dem Segel drost. Einst zog sich das beim einzelnen Bauern sehr in die Länge. Je nach der Anzahl der Garben dauerte der „Segel-Drost“ eine, zwei, drei oder vier Wochen. Diese Zeit hatte ihre Besonderheiten, von denen wir noch die alten Leute zu erzählen wissen. Gewöhnlich wurde morgens um 5 Uhr mit der Arbeit begonnen. Dann hingen die Stall-Raternen in den Scheunen und erhellten den dunklen Raum nur spärlich. Auf der sog. „Scheuraten“ lagen zwei Schenkel Stroh (Schenkel-Reihe); in der Mitte wurde der sog. „Noß“, ein schmaler „Gang“, für die abfallenden Körner freigelassen.

Vier bis sechs Garben oder „Schaube“ wurden jeweils von drei, vier, fünf oder sechs Personen in einem Gang gedrosen, wie

Eine einfache Rechnung

gut + unbillig = billig!
und deshalb ein für allemal:
die Schuhe putzt man mit Erdal

Hämmer, die von einer Maschine getrieben werden und immerfort im gleichen Rhythmus auf ein Eisen schlagen, so sausten die Segel auf das Stroh nieder. Das Stroh mußte einmal gedreht werden, damit die „Bearbeitung“ auch von der anderen Seite erfolgen konnte. Waren die Schenkel ausgedrosen, so wurde das leere Stroh in neue Schäume gebunden und mit dem „Schürza-Segel“ zurecht geschnitten, damit kein Halm über den andern hinausragte. Die Schäume wurden äußerst fest gebunden; manche Bauern waren im „Beneßla“ (im Zusammenbinden) wahre Meister.

Wochen- und monatelang erfüllte die „Musi“ der fleißigen Drescher die Dörfer und ihre Stille. Die älteren Schulkinder mußten ebenfalls früh um 5 Uhr gemeinsam mit den älteren Leuten mit der Arbeit beginnen und ehe sie zur Schule gingen, wie man damals sagte, ein oder zwei „Stroh“ dreschen. So lernten sie schon frühe diese harte Arbeit kennen und, wenn auch nicht immer, lieben.

Da manche Bauern nicht über die nötigen Drescher in der eigenen Familie verfügten, waren sie gezwungen, solche gegen Tagelohn und Verköstigung zu dinsten. So kamen oft von auswärts, etwa aus einer armen Nachbargemeinde, Männer und Frauen in die umliegenden Dörfer und halfen mit 80 Pfennige für den Tag samt Mittagessen und Vesper konnte ein Drescher in der Regel für sich beanspruchen; das war wahrlich ein bescheidener Lohn. Nachmittags gegen 4 Uhr wurde meist das Tagwerk beendet. Bald darnach stand das Abendbrot auf dem Tisch: Suppe, Kartoffeln und „gestandene Milch“ (Sauermilch). Dann kehrten in die Dörfer jene besinnlichen Feierabende ein, von denen die alten Leute so viel zu erzählen wissen.

nahme und den Vorkabschluß 1936 zum Vortrag und stellte Betrachtungen über den Abschluß überhaupt wie insbesondere über den Abschluß beim weiblichen Rehwild an, welche Ausführungen die Jägerschaft aufmerksam verfolgte.

Der Kreisjägersmeister machte noch verschiedene geschäftliche Mitteilungen über Wildschadensbekämpfung, über Fuchs-Abschluß, sowie über das Winterhilfswerk der Deutschen Jägerschaft und schloß den Appell mit einem Sieg-Heil auf den Führer sowie den Reichsjägersmeister.

Heute summt die Maschine ihr Lied

Früher nahm das Dreschen die Bauern bis Weihnachten in Anspruch, heute dagegen nur noch einen oder zwei Tage. Je nach der Größe der einzelnen Maschine geht die Arbeit vonstatten; 60 bis 100 Schäume werden meist in einer Stunde gedrosen. Die Anzahl der Garben in den einzelnen Dörfern schwankt in der Regel zwischen 300 und 2500, ist aber von den Witterungsverhältnissen der vergangenen Sommerzeit sehr abhängig.

Die Ausgaben für eine Stunde Dreschen betragen 5 bis 6 Mark, wobei noch die Unkosten für verabreichte Mittagessen und Vesper mit einzurechnen sind. Oft ist der Bauer genötigt, an diesem Tag vier oder fünf fremde Personen zu beschäftigen, deren Lohn ebenfalls mit eingerechnet werden muß. Manchmal helfen sich jedoch die Bauern gegenseitig aus und ersparen sich damit ein schönes Stück Geld; oft ist es auch die „Freundschaft“ (Verwandtschaft), die zusammenhilft.

Unermüdet summt die Maschine ihr Lied. Jedermann, der mithilft, muß tüchtig arbeiten, damit der rasche Arbeitsgang keine unnötige Unterbrechung erfährt; alle wissen um ihren Platz und ihre Arbeit. Nur langsam rinnen die Stunden dahin. Die Romantik vergangener Zeiten fehlt. Das Nennholen von einst gehört einer vergangenen Epoche an. Doch ganz ohne Spaß und Humor ist auch diese Arbeit nicht.

Drescher sind immer vergnügt

Oft findet man unter ihnen recht kluge, ja weise Männer, die das Leben am rechten Zipfel fassen und gerade aus ihren Weg gehen. Da sie immer unterwegs sind und mit vielen Menschen zusammentreffen, sind sie über deren Meinungen aus Anschauungen wohl unterrichtet. So manche Drescher haben einen trefflichen Blick für die Schwächen und Eigenarten ihrer Mitmenschen und verstehen sich sehr wohl darauf, sie, wie der Volksmund so treffend sagt, ein wenig zu „stupfen“. Ueber die jeweiligen Ereignisse in den Dörfern und die lustigen Begebenheiten, die ihren Bewohnern zustießen, sind sie immer gut unterrichtet.

Daß der Humor wesentlich dazu beiträgt, die Lust an der Arbeit zu erhöhen, ist eine alte Erfahrungstatsache. Wenn auch nicht viel Zeit für die Spässe übrig bleibt, sie sind notwendig und gerade bei so schwerer Arbeit am richtigen Platz. In der Vesperpause und während der Mittagszeit schüttelt man für wenige Augenblicke den Staub von den Kleidern, rückt nahe zusammen, läßt sich die Speisen munden und ist froher Dinge. Dann fliegen die Spässe hin und her; wer aber, wie der Volksmund sagt, den Beleidigten spielt, wird gut daran tun, sich nicht unter die Drescherleute zu mischen. Und sollte gar einmal irgend jemand zu sehr beleidigt worden sein, dem rufen die Drescher fröhlich zu: „Em nächste Johr no wieder! Und dabei bleibst. Im nächsten Johr aber fängt der Spaß von neuem an.“

Lichtspiele Bad. Hof Calw

„Zwischen Abend und Morgen“
„Zwischen Abend und Morgen“ ist ein unerhört eindrucksvoller Film der Usa, in dem menschliche Schicksale bildhaft gefaltet sind. Mitreißend erklingt das brauende Lied von heldenhaft kämpfenden Männern und die zarte, innige Liebesmelodie einer wunderbaren Frau. Zwischen Abend und Morgen verwandelt sich der waffenstarrere Kreuzer „Alma“ vorübergehend in eine Stätte ausgelassener Fröhlichkeit — bis die heitere Urlaubbestimmung jäb abbricht und der erregenden Atmosphäre ersten Kampfes weichen muß. Zwischen Abend und Morgen wandelt sich das herzliche Freundschaftsgefühl eines Admirals in Unnahbarkeit. — schwankt ein junger, schneidiger Seeoffizier zwischen selbstsüchtigen Herzensregungen und der moralischen Verpflichtung gegenüber dem ihm vertrauenden Vorgesetzten! Zwischen Abend und Morgen entscheidet sich das Schicksal vieler tapferer Männer — gestaltet sich das bis dahin ruhige, friedvolle Dasein einer jungen Frau zum unheilvollen, unbarmherzigen Geschick. Annabella spielt diese Frau mit letzter Künstlerschaft. Der unerhört packende Film läuft am Samstag und Sonntag in den Lichtspielen Badischer Hof in Calw.

Dedenpfonn, 20. Nov. Zu dem Unfall, dem gestern der 19jährige Mehger Wilh. Paulus aus Dedenpfonn zum Opfer fiel, sind noch folgende Einzelheiten zu berichten: Paulus

 **Schwarzes Brett**
Parteilich. Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

NSDAP. Ortsgruppe Calw. Der Ortsgruppenleiter.
Der für heute abend angeordnete Ausbildungsdienst der Pol. Leiter fällt aus. Nächste Stunde Samstag, 28. 11. 36, 20 Uhr in der Turnhalle.

NSDAP. Kreisleitung Calw. Der Kreisbildungsleiter.
S.A. - Sport - Abzeichen, Am Sonntag, den 22. Nov. 7 Uhr 30 Abfahrt zur Prüfung beim „Bad. Hof“ in Calw. Die Teilnehmer von Hirsau und Bad Liebenzell steigen in ihren Orten zu. Dienstanzug, Brotbeutel und Feldtasche.

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk. Die Kreisfrauenleiterin.
Am Sonntag, den 22. Nov. 1936, nachm. 15 Uhr im „Bad. Hof“ in Calw Kreisstagung für alle Mitglieder der NS.-Frauenchaft, Jugendgruppe und der dem Deutschen Frauenwerk angeschlossenen Verbände.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Calw. Die Ortsgruppenleiterin.
Wir beteiligen uns vollständig an der Kreisstagung am Sonntag im „Bad. Hof“.

HJ., J.V., BdM., JM.

HJ. Gefolgschaft 8/126 (Calw). Gefolgschaftsführer. Am Sonntag, 22. Novbr. treten sämtl. Scharen der Gefolgschaft 8/126 in tadelloser Dienstkleidung pünktlich 8 Uhr morgens zum Dienst am Haus der Jugend an. Turnkleidung mitbringen! Es müssen Mützen getragen werden! (Wer sich eine neue Dienstmütze anschaffen muß, hat eine mit schwarzem Lederfurm zu kaufen.)

wollte zwischen Gärtringen und Ehningen einen Fernlastzug überholen und bemerkte infolge starken Nebels zu spät, daß auf der linken Seite ein Kraftwagen hielt. Im letzten Augenblick zog er anscheinend die Bremse zu stark, was den schweren Sturz, der seinen Tod herbeiführte, zur Folge hatte. Sein Bruder, welcher ebenfalls mit dem Motorrad auf wenige Kilometer Abstand folgte, fand ihn nur noch als Leiche vor.

Herrenberg, 20. Nov. Studiendirektor Max Gahn hat sich gestern mittig in einer Degerlocher Wirtschaft durch Deffnen der Pulsadern das Leben genommen. Die letzten Gründe dieser unglückseligen Tat liegen im Dunkeln. Die unermüdlige Tätigkeit des Verstorbenen als Vorsteher der hiesigen Realschule, die er zu beachtlicher Höhe geführt hat, wird ihm Herrenberg nicht vergessen.

Neuenbürg, 20. Nov. Vom 21. November bis 6. Dezember sind in Neuenbürg durch die NS.-Volkswohlfahrt und die Hitlerfreispende 20 alte Kämpfer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg und der Gruppe Südwest zu Gast. Der Marschblock, der sich aus den ältesten Kämpfern dieser Gruppen zusammensetzt, worunter sich auch mehrere Blutordensträger befinden, trifft am Samstag hier ein. Zu Ehren der Gäste veranstaltet der Standort am Sonntag einen Fackelzug.

Kirchliche Nachrichten
Evangelische Gottesdienste
Freitag, 20. November 1936:
Gustav-Abolf-Frauenverein im Vereinshaus; Frau Bienger-Treffen in Kärnten; Liebeswerk auf Vorposten.
Sonntag, 22. November 1936 (Totensonntag):
Zurmelied: 589 O Ewigkeit, du Donnerwort. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Schüz; Kirchenchor: Kyrie, von Schüz; Ach Herr laß dein Lieb Engeln, von J. E. Bach; Gemeinbedienstpotter). 10.45 Uhr Kindergottesdienst im Vereinshaus und Wimbarg. 2.00 Uhr Abendmahlsfeier für Alte und Gebrechliche im Vereinshaus. 6.00 Uhr Abendpredigt bzw. Eröffnung und Anmeldung des Konfirmandenunterrichts in der Kirche (Hermann).

Dienstag, 24. November 1936:
8.00 Uhr Bibelstunde a. d. Wimbarg (Hermann).

Mittwoch, 25. November 1936:
8.00 Uhr Frauenabend im Vereinshaus. Männerabend im Vereinshaus.
Donnerstag, 26. November 1936:
8.00 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus.

Katholische Gottesdienste
26. Sonntag n. Pfingsten, 22. November 1936 (letzter Sonntag des Kirchenjahres, zugleich Totensonntag)
Calw (Stadtparokirche):
8.00 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Schüler. 9.30 Uhr Amt und Predigt. 18.00 Uhr Andacht. NB. Opfer für die Pfarrkirche. — Werktag: Dienstag u. Donnerstags 7.30, Freitag 7.20 Uhr Pfarrmesse. Bad Liebenzell (Marienstift):
Montag 8.00 Uhr Gottesdienst.
Kinderheim (Hirsauer Wiesenweg):
Mittwoch und Samstag je 7.15 St. Messe.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stadt Calw

Ortspolizeiliche Vorschrift über Entfernung des Schnees, Streuen bei Glätteis und Verhinderung von Eisbildung

Auf Grund des Art. 51 PolStrGef. i. d. Fassa. v. 24. 8. 1927 (RegBl. S. 269) wird zur Ordnung des Personenverkehrs auf Straßen und Wegen folgende ortspolizeiliche Vorschrift erlassen, beschränkt auf die Zeit bis 30. April 1937.

- Die Anlieger (Grundstückseigentümer oder -besitzer) sind verpflichtet, die erforderliche Sorgfalt anzuwenden, um die Sicherheit des öffentlichen Verkehrs auf den Gehwegen einschließlich der Straßenübergänge vor ihrem Grundstück zu gewährleisten. Die Verpflichtung umfasst insbesondere die in Ziffer 2-6 genannten Maßnahmen.
- Jeder Anlieger hat tagsüber bis abends 21 Uhr sofort nach jedem Schneefall den Gehweg und den Straßentand entlang seines Grundstücks vom Schnee zu reinigen und bei Straßenübergängen bis zur Straßenmitte eine Bahn herzustellen. Schneit es während der Nacht, so hat dies spätestens bei Tagesanbruch zu geschehen.
- Bei Glätteis hat der Anlieger die Fußgängerwege (auch Straßenübergänge) alsbald mit Sand, Asche oder anderem geeigneten Material (Sägemehl und Spreu sind unzulässig) nachhaltig zu bestreuen. Wenn das Glätteis während der Nacht (nach 21 Uhr) entstanden, muß spätestens bei Tagesanbruch gestreut werden. Im Bedarfsfall ist wiederholt zu streuen.
- Sobald das Wasser gefriert, dürfen Wasseransammlungen, welche auf einen öffentlichen Weg münden, nicht mehr benützt werden; ebenso ist es verboten, Abwasser in die Straßentand zu gießen und Wasser in der Umgebung von Brunnen auszuschütten. Während des Frostes sind Abwasser in die nächste Schächtoffnung einzugießen.
- Beim Eintritt von Tauwetter sind die Gehwege sofort zu reinigen; außerdem ist für geordneten Abzug des Schnees und Eiswassers zu sorgen.
- Den an Ort und Stelle ergehenden Anweisungen der Polizeibeamten ist unverzüglich Folge zu leisten.

Die Vorschriften (ausgenommen der Ziffer 2) gelten für den gesamten Stadtbezirk, also auch für den Vorort Mzenberg. Den gesamten Stadtbezirk, also auch für den Vorort Mzenberg. Dort sind jedoch bei Schneefall von den Anliegern Fußwege nach Bedarf zu bahnen und — soweit nötig — mit dem oben Ziffer 3 genannten Material zu bestreuen.

Den 16. November 1936.

Der Bürgermeister: G ö h n e r.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Bad Teinach,

- Hekt 88 Abteilung I, Nr. 1 und 2,
- Hekt 106 Abteilung I, Nr. 1,

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen

zu I): des Christian Rothfuß, Zimmermeisters in Bad Cannstatt, und der Christine Rothfuß, geb. Greiner, in Bad Teinach, — je zur Hälfte —

zu II): der Christine Rothfuß, geb. Greiner, in Bad Teinach, eingetragenen Grundstücke Markung Bad Teinach: gemeinberätlliche Schätzung vom 2. November 1936:

- | | |
|--|-----------|
| zu I): Nr. 88/2 — 5 a 14 qm — Acker am Schloßberg, | 100 RMk. |
| Nr. 88/3 — 5 a 34 qm — Acker am Schloßberg, | 100 RMk. |
| zu II): GebNr. 53 — 78 qm — Wohnhaus und Hofraum im Tal, | 3800 RMk. |

am Mittwoch, den 20. Januar 1937, vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathause in Bad Teinach versteigert werden.

Bei Zwangsversteigerungen findet in der Regel nur ein Termin statt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 10. August 1936 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bad Teinach, den 10. November 1936.

Kommissär:
Bezirksnotar Maulbetzsch.

Bieh-Verkauf

Habe einen frischen Transport

Kalbinnen und prima Milchkühe

in großer Auswahl stehen, mit 20-25 Liter Milchleistung. Auch gebe ich Zahlungserleichterung.

Robert Solmer, Landwirt und Viehhändler

Pforzheim, Alter-Göblicherweg 7, Telefon 3145

Anzeigenschluß täglich um halb 8 Uhr

Straßensperrung.

Mit Rücksicht auf den Zustand, die geringe Breite und den vorwiegend landwirtschaftlichen Verkehr des jög.

oberen Calwer Wegs, Gemeinde Stammheim

wird dieser Straßenzug von Parz. 928/1 und 1192 an der Einmündung der Friedhoffstraße bis zur Einmündung der Bergstraße bei Parz. Nr. 937/1 für

Kraftfahrzeuge aller Art

auf Grund des § 34 RSt.V.

g e s p e r r t.

Calw, den 17. November 1936.

Der Landrat:

Dr. Sailer, Regierungsassessor u. B.

- | | |
|--|---------|
| Finckh, Ein starkes Leben | RM 6.50 |
| Lämmle, Schwäbisches und Allzuschwäbisches | RM 4.50 |
| Schieber, Wachstum und Wandlung | RM 6.80 |

Die preisgekrönten Bücher unserer schwäbischen Schriftsteller sind vorrätig bei

Fr. Häussler, Buchhdlg., Calw
Fernsprecher 561



Besucht die

Bezirksgeflügelchau in Bad Liebenzell

in der Gartenhalle zum „Waldhorn“ am 21/22. November.

Neue Apotheke Calw, Inhaber: G. Krauß

Kampf dem Verderb!

Die Mäuseplage wird groß. Sofort Gift auslegen in Feld und Haus. Noch ist es Zeit. Giftweizen und Rattengift erhalten Sie äußerst wirksam und preiswert in der Apotheke.

Alte Apotheke Calw, Fr. C. Reichmann

Mit Säffern war es dieses Jahr nichts

aber einen unverwüßt. Holzzuber eine eich. Krautstange ein Sauchesaß für Landwirte auch

sollten Sie jetzt bei Ihrem Küfermeister bestellen

GLOBAX

Schnell-Wäsche

regenweiches Wasser blendend weiße Wäsche

300-Gramm-Packung 30 Pfg.

600-Gramm-Packung 58 Pfg.

Zu haben bei

Drogerie Bernsdorff, Eugen Dreiß

R. Hauber, Fr. Lamparter, Fr.

Nonnenmacher, K. O. Vincon

Liebenzell: Hermann Kurz,

Gerhard Paulus, Karl Häußler

Wiesen

einzel oder im Gesamten (ca. 20 Morgen) zu verpachten.

Brunnenverwaltung Bad Teinach

Eine 34 Wochen trüchtige

Rug- und Fahrkuh

Schwarzschede, verkauft

Alrich Koller, Reubulach

Unterhangigkeit

Eine fehlerfreie, mit dem 2. Kalb

28 Wochen trüchtige, gute

Rug- und Schaffkuh

verkauft

G. Wohlgenut

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend

gegen bar versteigert Montag,

23. 11., 8 Uhr in Liebersberg:

4 leere Mostfässer, ferner um 9 Uhr

in Neuweiler: 1 Bettstelle mit

Rost, 1 Nachttisch, 1 Schrank,

1 Bücherschrank, eich., 1 Kommode,

1 vollständiges Bett, Bettuchstoffe,

Anguststoffe, Schürzenzeuge,

Hemdenflanell, ca. 50 Mtr. Leinwand.

Zusammenkunft je beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle.

Gegen Kaffe zu kaufen gesucht

einige Tausend

Rebstecken

2.50 m lang mit ca. 4 cm Topf

ferner ca. 10 000

Bohnenstecken

3-5 m lang, ungespitzt nur fichten,

trockene Ware, unverarbeitet.

Angebote erbeten unter L. F. 321

an die Schwarzwald-Wacht.

Wer einmal M. Brodmanns

gewürzte Futteralkmischung

Zwerg-Marke

gefüttert hat, bleibt dabei u. kauft

nur noch Original-Brodmann

mit dieser

Garantmarke

Die günstige Wirkung dieses

zuverlässigen Weifutters erklärt

M. Brodmanns „Ratgeber“.

Neue (10.) Ausgabe mit neu-

zeitlichen Fütterungsratschlägen

kostenlos in den Verkaufsstellen

oder von M. Brodmann Chem.

Fabrik, Leipzig-Eutritzsch.

Beilagen-Hinweis

Unsere Leser erhalten in der Gesamtan-

lage der Zeitung einen beach-

tenswerten Prospekt der Buch-

handlung Häußler, hier, der für

Mann und Frau in gleicher Weise

Interessantes bietet.

Lichtspiele Bad. Hof, Calw

Annabella

Zwischen Abend und Morgen

Heldentum - Selbstverständlichkeit - Entsagung - Pflichtbewußtsein und Kameradschaft - sind die hervorragendsten Merkmale großer, vorbildlicher Menschen, die ihnen im Rahmen einer packenden Handlung mit diesem Film gegenüber treten werden.

Vorführungen:

Samstag 8.20

Sonntag 3.30, 8.20, Montag 8.20 Uhr



Deutsches Rotes Kreuz Sanitätskolonne Calw.

Die

Uebung am Sonntag

(Totensonntag)

fällt aus.

Abrechnungstermin der R.-K.-Lose

28. 11. 1936, Reiling, Bischofstr. 58

Rirchherz, Kolonnenführer.

Lichtspiele Bad. Hof, Calw

Voranzeige!

Ab nächsten Freitag

Der Großfilm

der Gegenwart.

Kaufen Sie nur in Geschäften die inserieren!

Verräter

Der unsichtbare Krieg gegen die Spionage.

Calw, 20. November 1936.

Statt Karten.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, mein treubeforsogter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Friedrich Gehring

nach längerer schwerer Krankheit im Alter von 82 Jahren heute früh sanft entschlafen ist.

In tiefem Leid: Die Gattin **Julie Gehring** mit Sohn Kurt Familie Alber.

Beerdigung Sonntag mittag 1/2 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

Breitenberg, den 19. November 1936

Todesanzeige

Freunden und Verwandten, die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fr. Weinmann

nach langem schweren Leiden erlöst wurde.

In tiefer Trauer:

die Gattin: **E. Maria Weinmann**

mit Kindern

Beerdigung Sonntag Mittag 1/2 2 Uhr

Suche für meinen Pensionsbetrieb auf 1. oder 15. Dezember solides, ehrliches

Mädchen

für Haushaltung und welches bedienen kann oder erlernen will.

Angebote unter N. U. 321 an die Gesch.-Stelle ds. Blattes.

Frühzeitig muß man die Anzeigen in Auftrag geben

auch die kleinen Gelegenheitsanzeigen — wenn diese wirkungsvoll gesetzt und an einem guten Platz untergebracht werden sollen.

Deshalb nicht bis zur letzten Minute warten!

Am besten gibt man die Anzeigen schon am Vor-

tag auf!

Brenn- und Bündel-Holz

billig abzugeben

J. Alber, Baumeister

Offne

Zeitung in Salbnau

Singer Nähmaschinen sind vorbildlich

Wellstehende Zahlungs-erleichterungen

Mäßige Monatsraten

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Calw, Lederstraße 19

Das

lehten

das d

lagen,

stieg d

Man

sch e i d

weil er

Florian

der d

in s

Die

Coffin